

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post im Ortsverkehr und Nachbarortverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamespalte oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Entscheidung und Konten in der Rabatthymäßigkeit.

Telegramm-Adr. Cannablat.

Der Krieg.

Die Verfolgung bei Lemberg wird fortgesetzt.

WZB. Großes Hauptquartier, 24. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Am Osthang der Lorettobühne warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenflügel.

Südlich von Souchez wurden die Kämpfe von uns erfolgreich fortgesetzt.

Die Labyrinthstellung südlich von Neuville wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff im zähen Nahkampf gehalten.

Auf den Maasböden kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen. Wir nahmen dabei 150 Franzosen gefangen. Der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste.

Eine Unternehmung gegen die von uns gestern genommene Höhe bei Van de Sapt wiesen wir ab. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich Rurscham liegen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück.

Am Omulew führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Ropaczyska.

In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Armee des Generals von Linington hat den Dnjestr überschritten. Zwischen Galicz, das von Feinde noch gehalten wird, und Zurawno steht sie in heftigem Kampfe auf dem Nordufer. Anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und Jolkiew wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Zwischen Kawa Kuska und dem San bei Manow hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Am San-Weichselwinkel sind die Russen bis hinter den Sanabschnitt zurückgegangen.

Auch auf dem linken Weichselufer südlich von Ilyza weichen sie nach Norden aus.

Oberste Heeresleitung.

Der Fall von Lemberg spielt bis auf den östlichen Kriegsschauplatz in Polen und im Gouvernment Kowno hinüber. An verschiedenen Stellen setzten die Russen mit heftigen Angriffen ein, die aber sämtlich zurückgeschlagen wurden. Diese Angriffe haben lediglich den Zweck, den nach Osten und Nordosten von Lemberg aus zurückzuziehenden Heeren Entlastung zu bringen, indem sie die Verfolger ablenken sollen. Durch das Scheitern der Angriffe ist naturgemäß auch ihr Zweck verfehlt. Selbst wenn über diese Befehle für die Russen günstig ausgefallen wären, hätten sie an dem weiteren Ergebnis der Verfolgung der verbündeten Truppen nichts mehr zu ändern vermocht. Denn unauhaltbar geht die Verfolgung der russischen Heere über Lemberg hinaus. Mit kräftigen Stößen arbeitet sich jetzt die Armee des Generals von Linington von Süden, vom Dnjestr her, nach Norden vor. Sie war bis jetzt der wirksame Plankeenschub für den vorstößenden Teil der galizischen Front. Zwischen Galicz, das vom Feinde noch gehalten wird, und Zurawno steht sie in heftigem Kampfe auf dem Nordufer des Dnjestr. Anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und Jolkiew wird die Verfolgung fortgesetzt. Zwischen Kawa Kuska und dem San bei Manow ist die Lage unverändert, d. h. die dortigen Truppen haben bis zur Annäherung der übrigen Armeen, die den Kreis zur Ent-

schließung immer enger schließen, eine kurze Pause, die ihnen nach den Strapazen der letzten Wochen wohl zu gönnen ist. Trotzdem wird auch diese scheinbare Ruhe der Vorbereitung neuer Operationen gelten, wie der erfolgreiche, aus Anlaß der Siege in Galizien zum Feldmarschall ernannte General v. Mackensen auch nach der letzten kurzen Pause nach dem Fall Przemyśl zu dem entscheidenden Schlage ausholte.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheint die Erschöpfung der Franzosen bei Arras tatsächlich eingetreten zu sein. Nach den zahllosen, 7 Wochen anhaltenden fortgesetzten Angriffen hat sich ihre Tätigkeit seit einigen Tagen auf Artilleriefeuer beschränkt. Gleich wie bei den Kämpfen in der Champagne lassen auch hier die Franzosen die Kämpfe nicht plötzlich absterben, in immer schwächer werdenden Stößen ebnen die Angriffe allmählich ab. Ein solches Auflodern des Kampfes wird aus der Labyrinthstellung südlich von Neuville gemeldet. Der dort in den Nachmittagsstunden mit starken Kräften einsetzende französische Angriff auf unsere Stellungen wurde in zähem Nahkampf abgewiesen, so daß unsere Stellung fest in unserem Besitz blieb. Die französische Erschöpfung ausnützend setzen die deutschen Truppen ihre Kämpfe südlich von Souchez erfolgreich fort. Auf den Maasböden erbrannten die Kämpfe wieder mit großer Heftigkeit. Es kam dort zu weiteren erbitterten Zusammenstößen, die den Franzosen aber keinerlei Vorteile zu verschaffen vermochten. Dagegen konnten unsere Truppen wieder 150 Gefangene machen und den Franzosen bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste beibringen.

In den Vogesen haben die Franzosen im Münsterthal eine nachdrückliche Offensive unternommen, die aber nur unbedeutende Erfolge aufzuweisen hat. Die bisherige deutsche Stellung am Meperal war nicht besonders günstig, weil sie beständig von den französischen Postiramen auf dem Schmeisenriedelboj und an dessen Abhängen bedroht wurden. Aus diesen Gründen wurden unsere dortigen Stellungen freiwillig geräumt. Ob die Vorposten einen oder zwei Kilometer zurückgenommen werden, bleibt für die Gesamtlage ohne Bedeutung, wenn es auch für die Bewohner der in das Feuer geratenen Ortschaften höchst bedauerlich ist, so vom Kriegsgefahr betroffen zu werden. Bis zur Rheinebene sind es von Meperal noch 30 Km., und welche Kämpfe bis dahin zu erledigen wären, sieht man schon aus den jetzigen Kämpfen um den erzielten einen Kilometer. Während die Franzosen sich hier eifrig bemühen, haben unsere Truppen weiter nördlich in der Gegend von Van de Sapt, gegenüber dem Breuschthal den bedeutenden Erfolg errungen. Der französische Wiedereroberungsversuch wurde nach dem jüngsten Tagesbericht abgewiesen. Damit hat sich die Wadthstellung in den französischen Vogesen um ein Wesentliches gebessert, und noch sicherer als zuvor steht dort die Wadth gegen einen etwaigen Einbruchversuch der Franzosen über die mittleren Vogesen nach dem Breuschthal.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WZB. Wien, 24. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 24. Juni 1915 mittags:

Die allgemeine Lage in Ostgalizien hat sich nicht geändert. Östlich und nordöstlich von Lemberg sind Kämpfe mit starken russischen Nachhuten im Gange. Am oberen Dnjestr wurde Mikolajow und Zhdaczow genommen. Flußabwärts letzterer Stadt sind die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Dnjestrufer vorgedrungen. Zwischen Weichsel und San sept der Feind den Rückzug fort.

Nördlich der Weichsel werden russische Nachhuten aber die Kamienka zurückgeworfen. Ostrowiec und Sandomierz sind von unseren Truppen besetzt.

Die Eroberung Lembergs und der Niedergang des Zarismus.

Die Reiter nahen! Eine Feueräule schwebte ihnen voran, der furchtbare Ernst der Schlacht, der dritten in zehn Monaten, senkte sich abermals auf die schwer geprüfte Stadt. Aus Wärfen und Haubitzen flogen die Geschosse, Tod und Verderben ausbreitend, und Blut floß und Menschen stöhnten und jubelten, und aus von der Leidenschaft erhitzten Augen blühte der Wille zum Siege und neben vielen Schmerzen und Leiden und neben Untergang und Siedtum ist auch viel innere Freude an der Macht und am Erfolge. Lemberg wurde der Stein, über den der Zarismus strauchelt und fällt!

Der Vater des jetzigen Kaisers hat in Kronstadt den Hut gezogen, als die Marcellaise auf dem Flaggen schiffe des französischen Admirals gespielt wurde. Die grausamste Despotie aller Zeiten glaubte sich ungestraft mit den Nachkommen der Jakobiner verbinden zu können und Gewaltherrscher, die jede Menschenwürde durch die Krute der Kosaken beleidigen, waren so vermeinten, die Schächer der in der Republik verkörperten Ueberlieferungen der Menschenrechte zu werden. In den Werkern schmachten viele hunderttausend Unglückliche, weil sie dem Staate eine höhere Auffassung zumuten, als die das Werkzeug der Knechtung in der Hand eines verderbten Beamtentums und einer sich jeder Rechenschaft entziehenden Tyrannei zu sein. Vielleicht sind es Millionen, die in Sibirien verkümmern, weil sie hofften, dem Volke ein wenig Licht, dem Armen ein wenig Trost und allen Bürgern einen Raum bieten zu können, wo die Persönlichkeit sich selbst gehört und der Willkür unzugänglich wird. Der Zarismus ist die gewollte Rechtslosigkeit und eine auf das politische Leben übertragene Gotteslästerung, weil ein einzelner Mensch die Stelle einnehmen möchte, die nur der Vorsehung gebührt. Der russische Zarismus hat eine Geschichte ausgefüllt mit Schwach, Verbrechen, Mord und Vortschlag und mit jeder Art von Sünde. Gattenmord, Vatermord, Ehebruch, Aufhäufung von ungerechtem Gut, alles das ist durch erdrückende Beweise dargelegt und jedem Zweifel an der Wahrheit entzückt. Durch die Schloffer des Jaren und der Großfürsten schleicht die Angst, die von den Geistesstern der Vergangenheit und vom eigenen Gewissen genährt wird. Wie viele sind von den Feldgerichten nach kurzem Scheinverhör sofort erschossen und verscharrt worden; wie viele Unschuldige mußten vorzeitig ins Grab hinabsinken, und wie viele liegen in Ketten und verbämmern ihr Leben, ohne jemals an Sonnenstrahlen unter freiem Himmel sich wärmen oder das Auge durch den Anblick grüner Wiesen erfreuen zu können.

Der Zarismus hat das Grollen der Massen gespürt, ihr Murren gehört und die wachsende Feindseligkeit, die sich gegen ihn richtet, die Verzweiflung der Gebildeten und den Haß der Unterdrückten gemerkt. Er hoffte, diese Gefühle durch einen Beitrag zurückzubändigen und sogar überwinden zu können. Der Gruf des Jaren in Kronstadt, als die Marcellaise gespielt wurde, war kostspielig und die Republik mußte ihm mit etwa zwanzig Milliarden, die dem Verbänden vorgestreckt worden sind, bezahlen. Frankreich borgte jedoch dem Zarismus nicht bloß Geld, sondern noch etwas, seinen Haß gegen Deutschland. Das Anreizen der Leidenschaften gegen das deutsche Volk, das Schüren der Massenstimmungen, das Aufwühlen des Neides und die Ablenkung des Jornes über eine grausame Despotie waren Mittel, um ein getäuschtes Volk den inneren Feind vergessen zu machen, der es politisch verkrüppelt. Die Verdringung ist so stark, daß Minister die Stirne hatten, zu erklären, der Krieg werde von Rußland für die Freiheit der Völker geführt. Von jenem Rußland, unter dessen Häufeln der verstimmele Leib von Polen zuckt, unter dessen Fäßen das des tiefsten Mitleids würdige Finnland zertreten wird und unter dessen Deckern die Ukrainer mühselig sich gegen die Erdrückung ihrer Nation wehren. Der Zarismus, der jede Eigenart zu vernichten sucht und so viele Völker gemordet hat, kämpft für Freiheit! Frauen sind in den Gefängnissen gepeitscht worden, bis Vera Sassulitsch einem solchen Wüterich zeigte, daß es auch eine irdische Strafe für Niedertracht geben könne. Rußland für die Freiheit, der Zarismus für die Unabhängig-

Unsere Zeitung bestellen!

leit der Nationen und der kleinen Länder! Ein Opfer der Verlogenheit.

Es riecht in den Mauern des Jazismus. Lemberg wählt sich in die russische Kasse ein, und bald dürfte die Erkenntnis togen, daß Millionen in Galizien verkommen sind, weil der Jazismus in seiner immerwährenderen Politik Holos, in seiner ganz unrichtigen Richtung vortritt und ohne jeden edleren Gehalt den Kaiserhals angezettelt, die Monarchie und das Deutsche Reich überfällt, um durch Siege in einem Feldzuge den drohenden Zusammenbruch in seiner Macht über das Volk zu verhüten. Der Jazismus wurde geschlagen und seine Arme von Westgalizien und Ostgalizien getrieben, und aus Lemberg versagt, das Kaiser Nikolaus vom Balkon des Gouvernementspalastes schon als Besitz des unteilbaren Russlands gerufen hatte. Nun wankt der Jazismus. Krisen in der Regierung, Personenwechsel im Ministerium des Innern, heimliche Beratungen zwischen den Parteien der Duma und Program gegen die Deutschen in Moskau. War es gegen die Deutschen? Nein, der Pöbel wurde losgelassen, um das Bürgertum zu verschächtern. Es war eine Parade der Nordbrenner, ein Aufstreifen der Jauche, weil den Mutigen die Luft genommen werden sollte, zu fordern, daß der geschlagene und gedemütigte Jazismus dem Volke sein Recht der Teilnahme am öffentlichen Leben nicht länger vorant halte. Lemberg kann der Krach dieses Jazismus werden, der für Europa eine der schlimmsten Verunsicherungen geworden ist, eine Quelle von Ungemach und Trübseligkeit seit Jahrhunderten.

Schreden verbreitet sich im Bierverbande. Das Ungeheure der Katastrophe, das Zurückstößen der russischen Arme von Ort zu Ort und von Fluß zu Fluß, die Reite von einander folgenden Niederlagen dulden keine Beschönigung. Der Gedanke an die finanziellen Wirkungen steigert noch das Entsetzen. Was soll aus den zwanzig Milliarden werden, wenn Rußland endgültig besiegt werden würde. Schon jetzt waren Frankreich und England genötigt die Zahlungen aller in Paris, London und in Newyork fällig werdenden russischen Staatsschulden für Kriegslieferungen und ferner die Einlösung der Zinsen, der im Besitze der Franzosen befindlichen russischen Staatspapiere und Eisenbahnwerte zu übernehmen. Die Bank von Frankreich gibt die nötigen Vorläufe, damit Rußland nicht gezwungen sei, die Zahlungsunfähigkeit zu erklären. Jeder Coupon kann nur beglichen werden durch Aufnahme einer neuen Schuld und mit diesem kaum verfallenen Kontars hat Rußland die Befreiung der Völker begonnen. Es könnte immerhin geschehen, daß der Jazismus, der diesen Krieg angezettelt hat, den eigenen Völkern, gegen seinen Willen und über ihn hinweg, die Freiheit bringen werde, denn niemals hat eine Despotie, die im Kriege versagt, sich im eigenen Lande behauptet. Regt, da die große Schlacht um Lemberg tobt und die Armeen der verbündeten Kaiserreiche in Ostgalizien um die Entscheidung ringen, mag die Erbitterung gegen den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, der durch grausame Befehle die Menschen wie Gras wegmähen läßt, die Anlehnung gegen solche Herzlosigkeit noch steigern. In der Geschichte von den zwei Städten erzählt Boy-Dicens, wie eine Frau an einem Tisch saß und horchte, wenn die Bauern eintraten und die Gewalttätigkeiten ihrer Grundherren erzählten. Sie machte stets einen Knoten, wenn sie von diesen Schändlichkeiten hörte, und nach dem Ausbruche der Revolution wurde jeder Knoten zum Gelübde der Rache an den Bedrückern. So dürfte es auch in Rußland sein und Lemberg ist vielleicht der Stoß, der den Jazismus erschüttert, und ein Gebäude, wo das Unrecht seinen obersten Sitz hat, zertrümmert.

Der Apparat hinter der Front*).

Von Paul Otto Ebe.

Die Stappentlinien, der Apparat hinter der Front*, verbinden das Heer mit der Heimat. Als Stappengebiet wird der Landesabschnitt bezeichnet, der an das Operationsgebiet des Feldheeres anstößt. Zurzeit liegt der weitest größte Teil unseres westlichen Stappengebietes in den französischen Landstrichen, während die hinter dem Stappengebiet liegenden Landesteile des Generalgouvernements zu Belgien gehören.

Die Vielgestaltigkeit, Menschengröße und Notwendigkeit des Apparates hinter der Front ist am besten aus seinen Aufgaben zu ersehen.

Das Transportwesen zwischen der Heimat und den kämpfenden Heeren muß vor allem pünktlich geregelt werden.

Mit Mannschafsnachschub und Rückbeförderung ist jedoch die Beanspruchung unserer Eisenbahnen noch nicht am Ende angelangt. Die Truppen müssen mit Munition versorgt werden, die in gewaltigen Mengen nötig ist. Zwar richtet sich die Menge nach der jeweiligen Lage, doch kann man sich einen Begriff von der Größe der Verhältnisse und der damit zu überwindenden Schwierigkeiten machen, wenn man bedenkt, daß auf ein Armeekorps, das etwa 75 Truppenzüge für sich beansprucht, allein 44 Züge von je 550 Meter Länge für die beiden Staffeln der notwendigen stets beim Armeekorps befindlichen Munitionswagen und Trains zu rechnen sind. Ferner verkehren die Versorgungszüge. Ihre Häufigkeit hängt natürlich vom Maße der aus den eroberten Landstrecken durch Requisition erhältlichen Verpflegungsmittel für Mensch und Tier ab, doch kann man sich wohl ein Bild machen, wenn man berücksichtigt, daß für ein Armeekorps für die ersten Tage des Aufmarsches 5-6 Verpflegungszüge von je 550 Meter Länge bereitgestellt wurden.

Die nächste Aufgabe des Stappensystems ist die Sicherung und Verteilung der Verkehrsmittel des Stappengebietes. Bahnschutzwachen stehen bei wichtigen Ausbauten, die der

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 24. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abends 11 Uhr: Aus dem Gebiete nördlich von Arras wurden nur einige Infanterieaktionen gemeldet. Nördlich Souchez machten wir leichte Fortschritte und schlugen einen deutschen Gegenangriff zurück. Im Abschnitt von Angres-Rouris hörte die Kanonade nicht auf. In der Nähe von Verruau-Bac brachten wir an der Höhe 108 einen Minenherd zur Explosion, die einen Trichter von 35 Meter Durchmesser verurteilte und einen deutschen Schützengraben ernstlich beschädigte. In der Champagne fanden auf der Front Berthes-Beaufeuille ein Minenkampf und heftige Kanonade statt. Auf den Maasböden im Graben von Colonne machte der Feind am Vormittag einen heftigen Gegenangriff, der es ihm gestattete, seine ehemalige zweite Linie zurückzunehmen. Ein neuer deutscher Angriff im Laufe des Nachmittags wurde sofort angehalten. Wir ergriffen unversichert die Offensive und schritten in der zweiten Linie wieder Fuß. An den Rändern des Briesterwaldes bombardierte der Feind ganz besonders heftig unsere Stellungen und Reservequartiere. In Voisbringen bemächtigten wir uns in der Nähe von Leimbreh zweier Schanzwerke und machten Gefangene, darunter 3 Offiziere. In den Vogesen herrichte Unwetter und dichter Nebel.

Der Fiegerangriff auf Karlsruhe.

W.B. Berlin, 24. Juni. Die „Daily Mail“ bringt den Bericht eines französischen Fiegeroffiziers, der an dem Ueberfall von Karlsruhe teilgenommen hat: Obgleich Zeit und Ort strikte geheim gehalten wurden, hatte sich die Nachricht, daß ein gigantischer französischer Fieger-Raid in einem vorganzlosen Maßstab auf eine deutsche Stadt gerichtet werden sollte, doch allmählich auf der ganzen Linie der Fiegertruppen hinter der Front im französischen Elsaß verbreitet. Montag, der Tag vor dem Ausbruch, war ein geschäftiger Tag für Piloten und Mechaniker. Die vorbereitenden Arbeiten wurden unter den scharfen Augen der Geschwaderführer bis spät in die Nacht hinein ausgeführt. Es galt, nicht nur die vier Doppeldeckergeschwader, die den Raid ausführen sollten, fertig zu machen, sondern auch die Flugzeuge, die bestimmt waren, über die deutschen Linien zu eskortieren und die deutschen Geschäfte auf sich zu lenken und zu täuschen, bis die angreifenden Maschinen wohlbehalten zurück sein würden. Das Morgenrauschen zog gerade über die Hügel im Osten heran, und die großen Beleuchtungsflammen der Schuppen brannten noch hell, als der kommandierende Offizier, die Uhr in der Hand, den Befehl zum Abflug gab. Von jedem Geschwader flog der Führer, zuerst ab, die übrigen folgten in regelmäßigen Zwischenräumen. Jeder Fieger ist bei solchen Fahrten natürlich ganz sich selber überlassen, erhält die möglichst innerhaltende Route und das Ziel, im Vorzuge ist ihm der weite Spielraum gelassen. Als einer der großen bombenwerfenden Doppeldecker nach dem anderen über die deutsche Front in einer Höhe von etwa 12000 Fuß flogen, passierten sie die Artillerie-Fieger. Aufgabe dieser ist es, hin und her über die deutschen Linien zu fliegen, möglichst über die Stellungen der deutschen Abwehrkanonen, um diese an der Erzielung der eigentlichen Angreifer zu hindern und ihre Aufmerksamkeit abzulenken. Sie wiegten sich langsam hierhin und dorthin über die Gefahrlinie, die Feuer auf sie spien, aber aus wirkungsloser Entfernung.

Der Flug nach Karlsruhe wurde in verhältnismäßig immensen Höhe, aber keineswegs schnell ausgeführt, zunächst fast gerade auf die aufstehende Sonne zu und es wurde erst in der Höhe der Stadt nach Süden geschwenkt. Es war fast 6 Uhr, als das erste Flugzeug Karlsruhe erreichte; erst die erste Bombe rief den Alarm herauf. Wie die Flugzeuge in langsame, aber schiefer Folge nach einander die Stadt erreichten, schwebten sie aus dem grauen Morgenhimmel nieder, bis sie durch den noch über dem Grunde hängenden Nebel die zugewiesenen Ziele unterscheiden konnten: Das Schloß auf dem Hügel (?) mit seinem Waldvorhang, den Palast des Markgrafen im Tal, die Bahnhalle. Dann war die Halle in Karlsruhe losgelassen. Für fast eine Stunde regnete es Bomben; keine auf Hospitale und Privathäuser gezielte Brandbomben, sondern große vier- und sechsflügelige Dynamitgeschosse gegen die Regierungsgebäude und Militärbestimmungen. Das Krachen der platzenden Bomben war ein fast fortgesetztes, und an weitestens vier Wägen sprang Feuer auf, ein Beweis für die Wirkung. Die Truppen wurden alarmiert. Unisono. Kein Geschütz konnte schnell genug in Position gebracht werden, um auf die schnell hin und her beweglichen Flugzeuge sicher zu richten. Jedes Flug-

Zerstörung am leichtesten ausgeführt sind, wie Ueber- oder Unterführungen, sowie an Stellen, wo der Bahndamm das umliegende Gelände stark überhöht. Meist ist es nötig, Verbindungswege wieder herzustellen, wenn Schienen und Schwellen gesprengt wurden oder entgleiste Züge die Benutzung der Strecke hindern. An einzelnen Stellen müssen auch Verbindungslinien neu gebaut werden, sei es aus taktischen Gründen, wie bei der Umgebungsbahn in Montmédy, wo ein Tunnel gesprengt worden war, sei es aus finanziellen, wie bei der neuerdings im Bau befindlichen Bahn in ungefähr nordöstlicher Richtung entlang der luxemburgischen Westgrenze, da Luxemburg natürlich für jeden Durchgangsvorteil, also auch für durchgehende Kriegstransporte, für das Kilometer einen bestimmten Satz verlangt.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Stappen ist die Wiederherstellung aller der Einrichtungen, die dem Nachrichtenendienst zwischen Feldheer und Heimat zugute kommen, wie Telephon, Telegraph, Fern- und Post. Andererseits müssen zur Sicherung gegen Frontkreuzerfahrten der Bevölkerung die von den deutschen Behörden nicht benötigten Verbindungen zwischen den einzelnen Dörfern zum Teil unterbrochen werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese Leitungen nicht immer gut sichtbar, das heißt oberirdisch verlaufen.

Aber mit der einmaligen Zerstörung ist es nicht getan. Es muß eine merkliche dauernde Ueberwachung damit Hand in Hand gehen, die von dem mit der Handhabung der Polizei besonders betrauten Teil der Truppen ausgeübt wird. An einzelnen Orten, wie Brüssel und Antwerpen, hat man bekanntlich die früheren Polizeiorgane in ihrer Stellung belassen und sie nur unter deutsche Oberaufsicht gestellt, um so ihre polizeilichen Ortskenntnisse auszunutzen. Doch das ist eine Ausnahme, die ihre Rechtfertigung in den großstädtischen Verhältnissen findet, wo die wohlhabenden Bewohner meist geflüchtet sind und der Pöbel, der nichts mehr zu verlieren hat und deshalb trotz Granaten und Schrapnellern wohlgeboegen in den Kellern sich versteckt hielt,

zeug, das feint loddernde Ladung von Explosivgeschossen abgeworfen hatte, behrte mit größter Schnelligkeit des Motors nach unseren Linien zurück, einige nördlich, einige südlich Karlsruhe. Den Offizieren und Einwohnern muß es aber geschehen haben, als sollte die Projektion bombenwerfender Maschinen nie enden. Wir flogen schneller zurück als hin. Die Abwehrkanonen pfeiften an vielen Stellen, aber die Woche haltenden Flugzeuge pfeiften auf und hielten den Piloten über die gefährliche Zone. Nur zwei wurden von aufsteigenden hochdrücklichen Flugzeugen abgeschossen. Das Wichtigste war der moralische Effekt: den ganzen Tag müßten die Einwohner hinausgetrieben sein, und ihre Erzählungen müssen durch Sündenfahndung und selbst Preußen gedrungen sein.

Die Arbeit unserer Unterseeboote.

W.B. London, 24. Juni. (Reuter.) Bloßs meldet aus Gullercoats: Heute traf von dem Dampfer „Lama“ folgende Nachricht ein: Wir nahmen soeben die Befragungen des Drifter (Segelfischerboot mit Motoren) „Luietwater“ aus Peterhead und „Vicroy“ aus Aberdeen auf, die gestern Abend um 11 Uhr bei den Schellandsinseln 25 Meilen östlich Skerries versenkt wurden. Sie meldeten, daß gleichzeitig 5 andere Drifter versenkt wurden.

W.B. Bergen, 24. Juni. Der norwegische Dampfer „Trauma“ ist hier heute mit der Befragung des norwegischen Dampfers „Trauma“ angekommen, der auf der Fahrt von Archangel nach London mit einer Holzladung am Mittwoch Vormittag in der Nähe der Schellandsinseln torpediert und in Brand gesteckt worden war. Die Befragung wurde von den Deutschen sehr höflich behandelt, die das Boot mit der Befragung der „Rosa“ überlebten, die in Sicht gekommen war. Die „Trauma“ war 1557 Bruttoregistertonnen groß.

Ein russisches Unterseeboot durch ein deutsches Flugzeug vernichtet.

W.B. Berlin, 24. Juni. Am 22. Mai wurde in der Ostsee ein russisches Unterseeboot, aufsteigend vom Akula-Top durch ein deutsches Flugzeug, 25 Seemeilen östlich von Gotland mit Bomben beworfen. Der Erfolg konnte damals nicht festgestellt werden. Nunmehr wird von russischer Seite zugegeben, daß dieses Unterseeboot verloren gegangen ist.

Eine französische Anleihe in Amerika.

W.B. Paris, 24. Juni. Wie der Agence Havas aus Newyork gemeldet wird, ist zwischen dem Hause Morgan und dem Hause Kotschilb in Paris eine Vereinbarung über die Ausgabe einer französischen Anleihe in Amerika getroffen worden. Die Anleihe soll durch amerikanische Eisenbahnobligationen erster Klasse, die in der Bank Morgan zu hinterlegen sind, sichergestellt werden. Man glaubt, daß der Betrag sich auf etwas weniger als 250 Millionen Franken belaufen wird. Der Zinssatz dürfte etwa 5 vom 100 sein.

Austausch von Sanitätspersonal.

W.B. London, 24. Juni. (Unterhand.) Lord Robert Cecil erwiderte auf eine Anfrage, ein Austausch von Sanitätspersonal und von dienstunfähigen Kriegesgefangenen sei mit der deutschen Regierung durch Vermittelung der amerikanischen Botschafter in London und Berlin vereinbart worden und werde zu Anfang der nächsten Woche ausgeführt werden.

Interessantes hinter den englischen Kulissen.

W.B. Stockholm, 24. Juni. Ein Brief an „Svenska Dagbladet“ aus Colon (Republik Panama), berichtet: Ueber die Stimmung des englischen Volkes äußerten die englischen Marineoffiziere, daß der Krieg in den niederen Schichten der Bevölkerung nicht populär sei. Die Erbitterung gegen die Regierung trete trotz der strengen Zensur zu Tage. Um die unerhörten Verluste des Landes an Menschen und Schiffen in Meer und Flotte und im Handel zu verheimlichen, würden die verschiedensten Mittel angewandt. Die Offiziere dürften nicht über die Verluste

gerne die Gelegenheit benützt, um sich eine Häuslichkeit zu gründen. Jeder Ortskommandant muß deshalb auch polizeiliche Verordnungen erlassen, wie Verbot des Verlassens eines Ortes ohne Erlaubnis, Verbot des Waffentragens, des Waffenbesitzes, Festsetzung einer Polizeifinanz, wo alle Wirtschaften geschlossen sein müssen und kein Bewohner mehr auf der Straße sein darf, Verbot der Zusammenrottung, Abhaltung von Kontrollversammlungen über die männliche Bevölkerung, Erteilung von Passierscheinen und dergleichen.

Von der Menge der Arbeit in manchen Ortskommandanturen kann ich nur der einen richtigen Begriff machen, der den Anblick zu unseren Amtsstuben mit eigenen Augen beobachtet hat. Gibt es doch Distrikte, die mehr als 40 Kilometer im Durchmesser haben: dem entspricht auch die Fülle und Vielfältigkeit der Anfragen und Wünsche.

Die Seele des Stappensystems ist natürlich der Stappenhauptort, in dem die Hauptverbindungswege von den kämpfenden Armeekorps einer Armee zusammenlaufen. Auf gute und dauerhafte, also gepflasterte oder geschotterte Straßenverbindungen, reichliche Auslastungsvorrichtungen mit dazugehörigen Güterschuppen, Unterhünsträume, Bahnhofsfälle und Stallungen für Vieh wird bei seiner Wahl besonders Rücksicht genommen. Einzelne fehlende Bedingungen wurden von unseren Landsturmluten stets mit einer Beistandigkeit und Schnelligkeit erfüllt, die mich immer wieder in Staunen setzte.

Wer aus unserer Darstellung ersehen hat, wie ungeheuer groß, feingliedrig und wichtig der Apparat hinter der Front ist, wird gewiß bei den Siegen unserer tapferen Fronttruppen künftig auch daran denken, die in den Stappen in treuer, schwerer Arbeit unseren Kriegern den Rücken steifen und ihnen immer neue Schlagkraft geben.

* Entnommen aus dem neuesten Heft der „Illustrierten Geschichte des Weltkrieges 1914-15“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien).

sprechen. Was zur Kenntnis der Presse kommt, werde ganz unterdrückt oder entfällt. Die Aufstellung von Listen von allen Männern im Alter von 18 bis 38 Jahren habe das Mißtrauen der niederen Klassen verstärkt, die das für ein Vorzeichen von Zwangsaus-schreibungen für das Heer hielten, nachdem das Anwerben der Freiwilligen mit einem gründlichen Fiasko geendet habe.

Der russische Kriegsbericht.

WTB. Petersburg, 24. Juni. Bericht des Großen Generalstabs: In der Gegend von Szawle ist die Lage unverändert. Die Kämpfe dauern fort. Im Süden der Seen von Rajgrad haben unsere Vorkämpfer in der Nacht vom 22. Juni den Fluß Grina überschritten das Dorf Bilighi besetzt und eine ganze Kompanie der Deutschen vernichtet. In der Richtung auf Lomza heftiges Artilleriefeuer. Am 23. Juni schlugen wir bei dem Dorfe Lublinsky feindliche Angriffe zurück. Westlich von Nowa-Ruska wurde der Feind in der Nähe des Dorfes Gutajelena zurückgedrängt. Unsere Kavallerie machte drei feindliche Kompagnien nieder. Am 21. Juni und im Laufe der darauffolgenden Nacht hielten wir den feindlichen Vorstoß gegen Lemberg durch hartnäckige Kämpfe auf. Der Feind erlitt bedeutende Verluste bei seinen fruchtlosen Angriffen beim Dorfe Bukowice und weiter südlich am Spitzer-Bache. Es gelang ihm aber in der Gegend der Stadt Polkiew vorzudringen. Infolgedessen räumten unsere Truppen am 22. Juni Lemberg und setzten ihren Rückzug an die neue Front fort.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 24. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 24. Juni 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: An der kärntner Grenze wurde beim 1. Mal ein Angriff starker italienischer Truppen abgewiesen. Sonst fanden an dieser Grenze und jenseits von Tirol nur Geschüßkämpfe statt. Im Karst-Gebiet herrscht Ruhe. Am 23. Juni heftiger Geschüßkampf. Angriffe der Italiener bei Gradisca und Ronfalcone scheiterten.

Die Kämpfe bei Plawa.

WTB. Wien, 24. Juni. Das Kriegspressequartier meldet: Das italienische Hauptquartier verbreitet über die bisherigen Kämpfe bei Plawa unrichtige Nachrichten, die dem feindseligen Angriffsversuch den Anschein einer siegreichen Affäre zu geben sich bemühen. Nach achtstündigen für den Feind äußerst verlustreichen Kämpfen sind die Stellungen bei Plawa fest in unserem Besitz und an keiner Stelle durchbrochen. Der Gegner brachte, von rückwärtigem italienischen Feuer unterstützt, am 10. Juni und in der Nacht vom 11. Juni etwa 6 Kompagnien auf das östliche Ufer. Ein sofort unternommener Gegenangriff mußte wegen feindlichen Artilleriefeuers eingestellt und bis zur Dunkelheit verschoben werden. Der Gegner zog es aber vor, auf das Westufer zurückzugehen, ohne überhaupt Widerstand zu versuchen. Am 12. Juni überschritt feindliche Infanterie abermals den Jongo und ging zum Angriff auf Höhe 383 vor, wohin das Feuer von ca. 80 Geschüßen konzentriert wurde. Der Gegner kam an unsere Stellung heran, wurde jedoch in erbittertem Nahkampfe derart geworfen, daß das Gros wieder auf das Westufer zurückflutete. Gegen 1000 gefallene Italiener liegen im Angriffsraum. Drei neuerliche Angriffe in der Nacht zum 14. Juni wurden leicht abgewiesen. Ein am 14. Juni abends unternommener Angriff brach blutig zusammen. Am 15. Juni beschloß der Gegner unsere Stellung ununterbrochen unter ungeheuren Munitionsaufwand. Die in der folgenden Nacht unternommenen drei Infanterieangriffe gegen Höhe 383 zerfielen an dem Widerstande der tapferen Dalmatiner. Ebenso ein am 16. Juni nachmittags von starken Kräften unternommener Angriff. In der Nacht und vormittags am 17. Juni griffen nochmals bedeutende Infanteriekräfte, nämlich die Brigaden Ravenna und Forli, verstärkt durch Mobilmiliz, an und erlitten schwere Verluste. Gefangene sagten aus, der König selbst habe angeordnet, die Höhe bei Plawa um jeden Preis zu nehmen. Mittags am 17. Juni war der Kampf entschieden. Der Gegner verzichtete sich vor unseren Stellungen unternahm aber keinen erneuten Angriff mehr. Die Meldung über die Wegnahme eines österreichisch-ungarischen Maschinengewehrs ist erfunden. Dagegen eroberten wir zwei italienische Maschinengewehre. Von glaubwürdigen Aussagen Gefangener abgesehen, liegen in einem etwa 1200 Meter breiten Angriffsfeld 3000 unbestattete Italiener. Unsere Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und Vermissten erreichen bei weitem nicht diese Zahl. In den Kämpfen bei Plawa mußten unsere Truppen auch mit betrunknen Italienern kämpfen, was an Gefangenen und Verwundeten einwandfrei festgestellt ist. Auch fand man in den Feldflaschen Schnapsreste. Bei dem Gegner herrschen unklare Vorstellungen über die Genfer Konvention. Verwundete wurden von italienischen Soldaten bestialisch erschossen. Am westlichen Ufer fuhren Munitionsautomobile für eine feindliche Motorbatterie unter dem Schutze des roten Kreuzes. Andererseits schickte der Gegner nach einem Gefecht ein Detachement von Ärzten und Wundärzten nachs vor unsere Stellung zur Bergung der Toten. Später erschien ein Leutnant, der sich als Parlamentär ausgab und ohne Besitz einer Vollmacht über die Beseitigung der Toten sprechen sollte. Derartige Versuche zur Auslandschaftung werden mit Gefangenennahme der betreffenden Personen er-

folgt. Der Armeecorpskommandant erkannte die braven Streiter von Plawa durch folgendes Telegramm an: „Die Armee ist stolz auf die braven Truppen von Plawa. Nur so weiter! Feldmarschall Erzherzog Friedrich.“

Angebliche Vorschläge Italiens in Wien.

W.A.G. Berlin, 24. Juni. Der Täglichen Rundschau wird von angeblich ausgezeichnet unterrichteter Seite folgende fast ungläubliche Mitteilung gemacht:

Italien, das schon jetzt die Unmöglichkeit einzieht, im regelrechten Kampfe sein Eroberungsziel zu erreichen, hat sein Heil in einem plumpen politischen Schwindel gesucht. Es hat durch einen Mittelsmann das Ansehen gestellt, daß die österreichisch-ungarische Armee durch einen Scheinrückzug diejenigen Gebiete freiwillig räume, deren Abtretung Oesterreich-Ungarn vor dem Kriegsbeginn Italien angeboten hatte. Italien würde sich dann verpflichten, sich auf die militärische Befestigung des betreffenden Gebietes zu beschränken und darüber hinaus keine feindliche Maßnahmen gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu unternehmen, vielmehr nach dem Kriegsende einen neuen Dreiebund mit diesen zu schließen.

Es ist dies das neueste italienische Gaukelspiel, das der italienischen Armee auf billige Weise den heiß ersehnten Ruhm verschaffen und die drohende innere Revolution Italiens verhüten soll.

Noch lange heißt es Geduld haben und ausbarren!

WTB. München, 24. Juni. Aus Anlaß der Eroberung von Lemberg bereiteten etwa 10 000 Personen dem König Ludwig eine begeisterte Huldigung. Die versammelte Menge sang die Königshymne, worauf der König auf die Balken des Palais erschien und folgende Ansprache an die Menge richtete:

„Ich danke Ihnen, daß Sie hierher gekommen sind und daß Sie sich mit mir freuen über das stetige Vordringen unserer und unserer Verbündeten Armeen. Wir sind durch dasselbe dem Frieden vielleicht näher gerückt, aber noch lange heißt es Geduld haben und ausbarren, bis unsere Feinde in Ost und West und Süd vollständig niedergeworfen sind. Daß wir heute schon so weit gekommen sind, das verdanken wir in erster Linie unseren tapferen Truppen, die Sieg auf Sieg errungen haben, das verdanken wir aber auch den Zurückgebliebenen, die durch ihren aufopfernden Fleiß die Arbeitskräfte der im Felde Stehenden zu ersetzen wußten, unserer Industrie und unserer Landwirtschaft, die es uns, eingekreist von Feinden, ermöglicht, aus eigener Kraft den Bedürfnissen des Landes und des Heeres gerecht zu werden und unser Volk zu ernähren, nicht zuletzt unserer arbeitenden Bevölkerung, die, wie wenige andere Länder, in das Wohl des Ganzen eingestanden ist. Aber es heißt noch ausbarren. Viele von Ihnen haben durch den Verlust von lieben Angehörigen schon schwere Opfer bringen müssen und es stehen noch große Opfer bevor. Mühe der Gedanke Ihnen zum Troste gereichen, daß sie gebracht werden in großer Zeit für die große Sache unseres Landes, des Reiches und des ganzen deutschen Volkes. Nochmals danke ich Ihnen. Gott befohlen!“

Der neue amerikanische Staatssekretär.

WTB. Washington, 24. Juni. (Reuter.) Präsident Wilson hat den Rat des Staatsdepartements Lansing endgültig als Nachfolger Bryan zum Staatssekretär ernannt.

Eine Operation des Sultans.

WTB. Konstantinopel, 24. Juni. Die Operation des Sultans, der an einem Blasenstein leidet, wurde heute vormittag mit vollem Erfolge vorgenommen.

Legte Nachrichten.

WTB. Wien, 25. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Italiener fahren fort, die Bevölkerung in den von uns geräumten Grenzorten zu drangsalieren. So hat eine feindliche Kompagnie den Bürgermeister und einige Einwohner von Brentonico als Geiseln festgenommen. — Die Wirkung unserer schweren Mörser ist nach wie vor der Schrecken der Italiener. Als eine feindliche Batterie aus dem Val Bouna, westlich von Campo Ronco, das Feuer auf unsere Befestigungen auf der Hochfläche von Folgaria eröffnete, wurde sie sofort beschossen. Ein Mörsergeschloß erzielte einen Volltreffer in die italienische Batterie und sprengte ein Munitionsmagazin, worauf ihr Feuer verstummte.

WTB. Wien, 25. Juni. Auf die Glückwunschdepesche des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh an den Armeecorpskommandanten Erzherzog Friedrich anläßlich der Einnahme Lembergs sandte letzterer folgende Antwort: Wärmsten Dank für die herzlichsten Glückwünsche, die Erv. Excellenz anläßlich der Wiedereinnahme Lembergs an mich richteten. Wir können mit Stolz auf die Vergangenheit, mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

WTB. Berlin, 25. Juni. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Lugano meldet „Giornale d'Italia“, daß 150 000 italienische Reservisten und Freiwillige aus Argentinien nach Italien abgereist seien.

WTB. Berlin, 25. Juni. Nach verschiedenen Morgenblättern machen sich die Folgen der Einnahme von Lemberg auch schon am Dnjepr bemerkbar.

WTB. Berlin, 25. Juni. Verschiedenen Morgenblättern zufolge macht die Einnahme von Lemberg in Frankreich und in England einen niederschmetternden Eindruck. Man fürchtet vor allem einen Einfluß auf die Balkanstaaten. Die „Times“ glaubt, daß die Abrechnung mit den Zentralmächten bis zum nächsten Frühjahr verschoben wird.

WTB. Berlin, 25. Juni. Eine Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Lugano besagt, daß die italienischen Mächte jede militärische Bedeutung des Falles von Lemberg leugnen und ihn als russisches Manöver (!) bezeichnen.

WTB. Berlin, 25. Juni. Aus Lugano erfährt die „Vossische Zeitung“: Die Schweizerische Regierung ist von deutscher Seite ersucht worden, den durch die Mailänder Unruhen deutschen Staatsbürgern zugefügten Schaden feststellen zu lassen. Die italienische Regierung hat diese Schätzung bereits Ende Mai vornehmen lassen. — Der Verein Mailänder Kaufleute soll beschloffen haben, alle Zahlungen an Firmen feindlicher Länder einzustellen.

WTB. Berlin, 25. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Wie die Angehörigen des Staatssekretärs Dernburg radiotelegraphisch erfahren, trifft der Staatssekretär voraussichtlich am Sonnabend in Berlin ein. Der Dampfer „Vergensford“ wurde von der englischen Regierung freigegeben.

WTB. Berlin, 25. Juni. Die „Post“ schreibt: Die Lösung, womit gestern der preussische Landtag auseinanderging, ist: durch bis zum vollen Sieg. Immer stärker wird das Verlangen des Volkes nach einem Kriegsjel, das der Größe der gebrachten Opfer entspricht.

Amtliches.

Mehlzulage für die landwirtschaftliche Bevölkerung.

Das Rgl. Oberamt Nagold macht bekannt:

Die Erhöhung der Tageslopmenge, wie sie im Erlaß vom 17. ds. Mts., aus den Lannen Nr. 140, näher bezeichnet wird auf Antrag ebenfalls gewährt werden. Sie hat in folgender Weise zu geschehen: 1. bei denjenigen Landwirten, welche noch Mahlanweisungsanträge hier stellen und dabei auch die Zuteilung der Erhöhung der Tageslopmenge beantragen werden, wird die Zuteilung bei der Anweisung der zu mahelnden Getreidemengen berücksichtigt werden. 2. denjenigen Landwirten, welche schon Brot- und Mehllizen beziehen oder Mahlanweisungen bis zum 15. August 1915 haben, ist von den Abgabestellen für jeden Bezugsberechtigten der Wirtshaus für 20 Tage eine halbe Broilarte d. h. eine Roggenmehl- und 2 Weizenmehlmarken auszufolgen, welche sie dann zur Brot- oder Mehlfeschaffung verwenden können.

Bekanntmachung

über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915 und des Vorverkaufs von Zucker.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen: § 1. Kaufverträge über a) Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), Gerste, Einforn, Hafer, Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, ferner Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, aus der inländischen Ernte des Jahres 1915, b) Futtermittel aus der inländischen Ernte des Jahres 1915, die der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 unterliegen, c) Rohzucker, soweit die Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind, sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen sind. § 2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Vorschriften dieser Verordnung auch auf Kaufverträge über andere Erzeugnisse der inländischen Ernte des Jahres 1915 sowie über Verbrauchszucker auszudehnen. § 3. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung erlassen. § 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens; er kann die Verordnung für einzelne Erzeugnisse außer Kraft setzen. Berlin, den 17. Juni 1915. Der Stellvertreter des Reichskanzlers. De L r ü d.

Bandesnachrichten.

Altensteil, 25. Juni 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 210

verzeichnet Verluste vom Brigade-Erreg.-Bataillon Nr. 54 (August), vom Gren.-Reg. Nr. 119, vom Inf.-Reg. Nr. 119 (13., 15. Juni), vom Inf.-Reg. Nr. 120, vom Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120 (23. Mai bis 6. Juni), vom Inf.-Reg. Nr. 121, vom Inf.-Reg. Nr. 121 (4 bis 12. Juni), vom Landw.-Inf.-Reg. Nr. 123 (11 bis 12. Juni), vom Inf.-Reg. Nr. 124 (26. Mai bis 10. Juni), vom Landw.-Inf.-Reg. Nr. 126 (3. bis 9. Juni), vom Inf.-Reg. Nr. 127 (22. Mai bis 5. Juni), vom Inf.-Reg. Nr. 247, ferner vom Wannen-Reg. Nr. 19 (3. bis 7. Juni), vom Inf.-Reg. Nr. 26 (9. bis 16. Juni), vom Inf.-Reg. Nr. 65, vom Inf.-Reg. Nr. 116 (29. Mai bis 16. Juni).

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ew. Johs. Schuler, Walldorf, Nagold, l. verw., Kopf. Reg. Karl Glauner, Freudenstadt, l. verw., r. Arm. Ew. Johs. Sackmann, Hübenbach, l. verw., Kopf. Fahr. Karl Broß, Ergrube, l. verw., l. Wein.

* Die preuß. Verlustliste Nr. 289 verzeichnet u. a. folgenden Württemberger: Ref. Gottl. Walz, Walldorf, O.A. Nagold, gefallen.

* Das Eisene Kreuz hat erhalten: Kriegsfreiwilliger Heinrich Jung, Sohn des Korbmachers Jung in Nagold. — Hauptmann von Olberg, der dritte Sohn von Frau von Olberg im Offizierserholungsheim in Freudenstadt, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückt.

* Verlehen wurde die Silberne Militärverdienstmedaille Musiketier Ehr. Walz von Erdbach.

• Von der Mission. Zum Nachfolger des verstorbenen Direktors der Baseler Missionsgesellschaft Dr. Dehler, ist, wie aus Basel gemeldet wird, der bisherige Vizdirektor der Gesellschaft und Inspektor für China H. Dipper aus Stuttgart gewählt worden.

• Verwendung von Kartoffelpülpe zur Brotbereitung. Es ist in letzter Zeit mehrfach von Händlern versucht worden, getrocknete Kartoffelpülpe als einen den gesetzlichen Vorschriften entsprechenden Ersatzstoff für Getreidemehl mit dem Vorgeben in den Verkehr zu bringen, daß das Erzeugnis den Kartoffelkuchen gleichwertig sei. Diese Angabe ist irreführend; Kartoffelpülpe ist vielmehr bei der Herstellung von Kartoffelstärke verbleibende Abfall, der in keiner Weise als Ersatzstoff für Getreidemehl angesehen werden kann. Wenn Kartoffelpülpe auch der Kartoffel entstammt, so besteht sie doch fast nur aus den Stoffen, die neben der für die Brotbereitung wertvollen Stärke in der Kartoffel vorhanden sind; insbesondere sind die Kartoffelknochen alleinig durchziehenden Fasern sowie Kartoffelschalen in zerkleinertem Zustand darin enthalten. Die Kohlehydrate der Kartoffelpülpe sind solche, die für den Menschen nur schwer oder überhaupt nicht verdaulich sind.

• Dornstetten, 24. Juni. Stationsverwalter Haizmann hier wurde auf Ansuchen nach Sindelfingen versetzt.

(-) Marbach, 24. Juni. (Lebensrettung.) Ein hiesiger Realchüler, der einzige Sohn seiner Eltern, hatte sich über die Abgrenzung des Neckarbadeparkes hinausgewagt und kam in eine Untiefe, aus der er sich nicht mehr herausarbeiten vermochte. Mehrere Schüler, die gleichzeitig dort badeten, konnten ihm keine Hilfe bringen, riefen aber den eben von einem Bade ausruhenden Kaufmann Calwer aus Höpfigheim zur Rettung herbei. Dieser stürzte sich sofort ins Wasser und es gelang ihm, den schon Bewußtlosen am Arm zu fassen und ihn an Land zu bringen.

(-) Ellwangen, 24. Juni. (Vergehen gegen das Viehseuchengesetz.) Bei dem Landwirt und Ferkelhalter Johann Breiter in Neresheim brach am 20. März unter seinem Viehbestand von zwölf Stück Vieh und Gemeindefarren die Maul- und Klauenseuche aus. Trotzdem er die Krankheit kannte und von seinem Knecht noch besonders aufmerksam gemacht wurde, tat er in dieser Sache gar nichts, bis über Stadt und Schloß Neresheim die Sperre verhängt werden mußte. Wegen eines Vergehens der vorläufigen Ueberschreitung des Viehseuchengesetzes wurde er von der hiesigen Strafkammer mit 800 Mk. Geldstrafe bestraft.

(-) Crailsheim, 24. Juni. (Brotpreisschlag.) Im goldenen Kranz) Durch Vereinbarung zwischen dem Stadtschultheißenamt und den Bäckern ist der Brotpreis vom 1. Juli ab auf 48 Pfg. (bisher 56 Pfennig) für ein Laib Hausbrot (1280 Gr. und 8 Pfennig) wie bisher) für ein Weizenkleinbrot (100 Gr.) festgesetzt worden. — In Tiefenbach beginnen in körperlicher und geistiger Mäßigkeit und Frische Johann Georg Rex, Ausgebirger, und Frau Margarete Katharine, geborene Kochendörfer die goldene Hochzeit.

(-) Vöberach, 24. Juni. (Neuer Bahnhof.) Unser neues staatliches Bahnhofgebäude ist fertig. Die Wohnungen sind bereits bezogen und in Kürze werden auch die Büros benützt werden. Durch den Krieg wurde die Fertigstellung nur um kurze Zeit verzögert.

(-) Schramberg, 24. Juni. (Radlerunfall.) Zwei auf einer Radtour durch den Schwarzwaldbesetzten Straßburger Studenten wollten im Vernecktal einem Rinde ausweichen, als der eine davon zu Fall kam und sich ziemlich erhebliche Verletzungen am Kopfe zuzog. Nachdem er ärztliche Hilfe gefunden, konnte er die Heimreise antreten.

(-) Schwenningen, 24. Juni. (Brand.) In dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Pius Boyler brach Feuer aus. Die Leute waren auf der Flucht mit Deuten beschäftigt, nur ein neunjähriges Kindermädchen wurde zurückgelassen. Sehr wahrscheinlich wurde das Unglück durch dieses veranlaßt. Lebende Fehnisse sind nicht verbrannt, sonst konnte aber nur wenig gerettet werden. Der Besitzer ist versichert. Obgleich die Feuerwehr schnell zur Stelle war, konnte das Gebäude nicht mehr gerettet werden, denn das Feuer fand reichlich Nahrung in den Holzwerkstätten, wo es auch zuerst gesehen wurde.

Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 24. Juni. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf von Schwerin-Löwitz wurde heute Abend durch einen Automobilsunfall verletzt. Sein Kraftwagen stieß in der Kreuzung der Straße Unter den Linden und der Wilhelmstraße mit einer Kraftdroschke zusammen. Graf Schwerin erlitt eine stark blutende Verletzung an der rechten Schläfe, konnte sich aber, nachdem er in der Unfallstation einen Verband erhalten hatte, in seine Wohnung begeben. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 24. Juni. (Schlachtmart.) Rugetriebener 241 Großvieh, 407 Kälber, 454 Schweine. Unverkauft: 21 Großvieh, — Kälber, 174 Schweine.

Größe aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewählte von 140 bis 141 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 123 bis 126 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 115 bis 120 Pfg., Stiere und Jungkälber 1. Qual. a) ausgewählte von 132 bis 136 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 127 bis 131 Pfg., 3. Qual. a) geringere von 120 bis 126 Pfg.; Rülhe 1. Qual. a) jung ausgewählte von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere ausgewählte von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 140 bis 146 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 130 bis 138 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 115 bis 125 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 140 bis 145 Pfg., 2. Qualität b) jüngere von 132 bis 138 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 125 bis 130 Pfg.

Konkurse.

Johann Ludwig Talmon-Gros, Tagelöhner in Neuhengstett. — Christian Jetter, Bierbrauereibesitzer zum Adler in Balingen. — Christoph Schilling, Schreinermeister, Mautbeuren. — Firma Gebrüder Bacher, Baumaterialien-Geschäft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Neuenbürg.

Wetterbericht.

Zwar hat sich der von Westen gekommene Hochdruck noch verstärkt und nordwärts ausgedehnt, aber über Südwesteuropa liegt ein Luftwirbel, dessen Einfluß sich bald geltend machen wird. Für Samstag und Sonntag ist deshalb zunächst noch meist trockenes aber zeitweilig bewölkt und besonders auch zu Gewitterregen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Für das neue Quartal

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ bei allen Postanstalten und Postboten, bei den Agenten und Austrägern sowie bei der Expedition entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Arbeiten an unserem Hochspannungsnetz sind unsere Hochspannungsleitungen am Sonntag, den 27. ds. Mts. von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr abgeschaltet.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk Leinach-Station Station Leinach.

Feldpost-Versandtbeutel

Versandtschachteln

Feldpostkarten

•• Feldpostbriefhüllen ••

Aufklebadressen mit Adressaufdruck

W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig.

Ettmannsweiler.

Eine schöne, mit dem zweiten Kalb 38 Wochen trächtige



Ruh

(gut gewöhnt) steht dem Verkauf aus.

Johannes Seeger.

Altensteig.

Feinstes

Speise-Olivenöl

Speise-Sesamöl

empfehlen billigst

W. Beeri.

Altensteig.

Maschinenöl

Marke „Schiboeff“

Abgelagertes Leinöl

kann noch billig abgeben

J. Kaltenbach

Selbsthergestellt.

Kriegs-

Notizbücher

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Egenhausen.

Vollsaftigen Emmenthaler und prima Stangenkäse

empfehlen

J. Kaltenbach.

Zum Feldpostversandt

empfehlen in guter Verpackung

Citronensaft

Himbeer- und Kirschensaft

Limonade-Würfel

Limonade-Beutel

Cacao und Tee

mit Trockenmilch

Camembertkäse

Erfrischende Eishonbons

Chocolade und Pfeffermünz

Drangen

Cigarren, Cigaretten, Tabak

Glasflaschen

Glasboxen in guten Verpackungen

für Honig und Eingemachtes.

Alle Größen von

Feldpost-Schachteln

Eierschachteln

zu billigsten Preisen

Christiane Schmidt

vorn. Ahrion.

Altensteig.

Feldpost-Schachteln

in allen Größen leer und gefüllt

empfehlen billigst

W. Beeri.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Gestorbene.

Calw: Emil Häfner, 17 Jahre. Freudenstadt: Wilhelm Frey, Steinbauer, 27 J.

In Felde gefallen:

Egenhausen: Jakob Blas, Gef.-Maj. im Pionier-Bataillon 4. Komp. Calw: Adolf Niepp, Kriegsför. I. Res.-Inf.-Regt. 119, 18^{1/2} J. Trödelshof, Gem. Efringen: Hans Dink, Gef.-Maj. im Res.-Inf.-Regt. 246, 4. Komp. Stuttgart: Walter Iron, Feldunterarzt im Landst.-Bataillon I Ulm.